

Gartentipps für den Monat August

Ziergarten

Der Garten steht im August weiterhin in voller Blüte. Großen Anteil daran haben die Stauden des Hochsommers, wie Sonnenbraut, Sonnenauge, Indianernesseln, Staudenphlox und viele mehr. Auch die Rosen blühen noch ununterbrochen, unterstützt werden sie hier von den blühenden Gehölzen wie Hortensien und verschiedenen Clematisarten. Hecken werden das zweite Mal im August geschnitten. Blumenwiesen bei Trockenheit und Wärme ebenfalls ein zweites Mal mähen. Bei Sonne und Trockenheit schneidet man den Rasen keinesfalls so kurz wie sonst, damit die Erde möglichst wenig austrocknet. So sind die Rasenräser kaum auf zusätzliches Wässern angewiesen. Denken Sie daran, Leitungswasser ist teuer. Auch wenn der Rasen zwischenzeitlich ein wenig braun wird, Rasenräser erholen sich nach einem Regen schnell und werden wieder grün.

Ab Mitte August beginnt die Pflanzzeit immergrüner Laub- und Nadelgehölze. Gepflanzte Gehölze gut angießen und bei Trockenheit besser öfter überspritzen als zu viel gießen. Günstiger Zeitpunkt auch für den Schnitt von Nadelholzhecken, die Anfang Juni bereits geschnitten wurden, jetzt ein zweites Mal schneiden.

Nun ist auch Gelegenheit zur Vermehrung von Alpenrosen und Azaleen, Buchsbäumen, Pfaffenhütchen und Stechpalmen durch Stecklinge. Pflanzung von Zweijahresblumen, die im Mai und Juni ausgesät wurden. Schwächere Pflanzen in ein Anzuchtbeet pflanzen und diese im Laufe des Septembers oder im Frühjahr an die gewünschte Stelle pflanzen. Jetzt ist auch Zeit zum Sammeln von Material für Trockensträuße, z. B. Blüten, Früchte und Gräser. Die Blumen werden, wenn sie Farbe zeigen, aber noch nicht voll verblüht sind, samt Stängel abgeschnitten, gebündelt und verkehrt herum unter einem Dachvorsprung aufgehängt.



Wenn Fliedersträucher schlecht blühen.

Immer wieder kommt es vor, dass Fliedersträucher nur sehr schlecht oder überhaupt nicht blühen. Natürlich kann das einmal mit der Sorte zusammenhängen, manchmal ist aber auch der Standort beziehungsweise die Witterung schuldig. Steht der Flieder in einem ziemlich feuchten Boden oder regnet es im Spätsommer sehr viel, wächst der Flieder ständig und schließt nicht rechtzeitig im Herbst ab. Dieser Triebabschluss ist aber sehr wichtig, da noch im Herbst die Knospen für die Blüten im kommenden Jahr angelegt werden müssen. Hier hat sich nun in den letzten Jahren eine einfache Methode herumgesprochen. Blühfaule Fliedersträucher können auf einfachste Weise von der Wachstums- in die Blühphase umgestimmt werden. Es muss nur mit einem scharfen Spaten circa ein Meter vom Stamm entfernt, ein paar stärkere Wurzeln durchgestochen werden. Auf diese Weise wird die Wasseraufnahme gebremst. Durch diese einfache Maßnahme wird dem Flieder signalisiert, dass es jetzt Zeit ist, Blütenknospen anzulegen.



Gemüsegarten

In diesem Monat ist es wichtig, den durch die Pflege- und Erntearbeit verfestigten Boden aufzulockern. Dadurch wird wieder eine gute Durchlüftung der Erde und eine Förderung des Bakterienlebens erreicht. Gemüse, an dem Früchte heranreifen sowie Pflanzen, die noch wachsen und erst zu einem späteren Termin geerntet werden sollen, sind bei Trockenheit durchdringend zu wässern. Besonders Gurken, Zucchini, Kürbis, Tomaten, Kohl, Möhren, Kohlrabi, Sellerie und Porree reagieren auf Wassermangel mit Wachstumsstockungen. Sellerie und Porree sollten angehäufelt werden.



Unsachgemäße Behandlung des Erntegutes verursacht oft erhebliche Schäden. Die Haupternte von Stangenbohnen, Gurken und Tomaten setzt jetzt ein. Mehrfaches Durchpflücken erhöht den Anteil an Qualität und auch die Menge des Erntegutes. Um die heranreifenden Tomaten vor der Braunfäule zu schützen, sollten die Pflanzen durch einen Folientunnel vor Niederschlägen geschützt werden. Bei warmen und trockenem Wetter lässt man Speisezwiebeln, deren Laub schon abgestorben ist, nach der Ernte noch einige Tage auf den Beeten nachreifen. Bei feuchter Witterung sollte das Abtrocknen in luftigen Räumen erfolgen. Nur gut abgetrocknete Zwiebeln sind lange lagerfähig. In diesem Monat können Feldsalat, Teltower Rübchen, Stielmus, Spinat, Winterrettich, Lauchzwiebeln, Petersilie, Rauke, und Portulak ausgesät werden. Gepflanzt werden Grünkohl, Winterendivien und im Folgeanbau Salat Kopfsalat und

Eissalat. Abgeerntete Beete, die keine Nachkultur bekommen, werden mit Gründüngungspflanzen eingesät. Die Wurzeln der Gründüngungspflanzen halten Nährstoffe fest die bei ihrem Verrotten wieder an den Boden abgegeben werden und führen ihm Humus zu.

Ein Pilz mit zahllosen Gesichtern (Grauschimmel)

Der Grauschimmel (*Botrytis cinerea*) ist ein sehr verbreiteter Pilz, der vor allem Pflanzen befällt, die unter ungünstigen Kulturbedingungen leiden. Auf ihnen entwickelt er einen mausgrauen Pilzrasen. Im Laufe des Jahres entwickelt dieser Pilz sehr viele Generationen, die nicht nur beschädigte und geschwächte Pflanzenteile befallen, sondern auch weichfleischige Pflanzen. Blütenblätter von Zucchini und Gurken, die nicht schnell genug von der jungen Frucht abfallen, werden schnell vom Grauschimmelpilz befallen. Außerdem frische Wunden, die nicht schnell genug abtrocknen, besiedelt der Grauschimmel. Eine Infektion macht sich durch weiche und faule Stellen bemerkbar, auf denen sich dann später der mausgraue Pilzrasen entwickelt. Häufig typischen Krankheitsbildern sind Blatt- und Triebfäulen (Knospen- und Blattfäule an Rosen), runde Flecken auf Blättern und Früchten (Geisterflecken an Tomaten), Fruchtfäulen (Grauschimmelfäule an Erdbeeren, Brombeeren und Himbeeren).



Für Grauschimmelinfektionen sind hohe Luftfeuchtigkeit, in Verbindung mit niedrigen Temperaturen, ideale Voraussetzungen. Intensiv tritt der Grauschimmel bei feuchter, stehender Luft und auf lichtarmen Standorten auf. Zum Beispiel bei überwinterten Zierpflanzen im Keller oder Erdbeeren mit einem dichten Blätterwerk. Zur Verringerung und zur Verhütung vieler Grauschimmelinfektionen gehören in erster Linie Sauberkeit, vorsichtiges Gießen direkt auf den Boden, reichlich Licht und bewegte Luft.

Kleine Zucchini-Früchte sind zarter und schmecken am besten!

Zucchini haben sich in den letzten Jahren zum Liebhäberrgemüse vieler Gartenbesitzer entwickelt. Zahlreiche Sorten werden angeboten, die jetzt ab August bis zum späten Sommer Früchte liefern. Die Zucchini sollten bereits im halb gewachsenen Zustand geerntet werden. Voll ausgewachsen erreichen sie nämlich oft eine Länge von über 40 Zentimeter. Für die Verwertung in der Küche sollten die Früchte in einer Länge von etwa 15 bis 20 Zentimeter geerntet werden. Das ist die bestmögliche Größe und so sind sie besonders zart und wohlschmeckend. Noch kleinere Früchte sollten nicht geerntet werden. Kleinere Früchte und dann in größeren Mengen verzehrt können die Gesundheit gefährden, da sie besonders viel Nitrat enthalten. Aus diesem Grund ist das Gemüsebeet mit den Zucchini wenigstens zweimal in der Woche zu kontrollieren und die Früchte dann zu ernten, wenn sie ihre optimale Größe erreicht haben, also wohlschmeckend sind und keine nachteiligen Stoffe mehr enthalten.



Arbeitshinweise für den Obstgarten

Unter den Baumreihen sollte jetzt die natürliche Begrünung bzw. der Grasunterwuchs gemäht werden. So wird die Erntearbeit erleichtert. Außerdem sind so abgefallene Früchte leicht zu erkennen und können restlos aufgesammelt werden. Früchte, die vor der Ernte abfallen, sind häufig von Schadinsekten oder Schadpilzen befallen. Damit diese sich nicht ausbreiten, müssen abgefallene Früchte aufgesammelt und aus dem Bereich der Bäume entfernt werden. Eventuell, wenn sie sich dazu noch eignen, in der Küche verwerten. Bei Sauerkirschen kann nach der Ernte sofort mit dem Rückschnitt begonnen werden. Der Schnitt ist zu dieser frühen Zeit besonders bei Bäumen angebracht, bei denen die Monilia Spitzendürre aufgetreten ist. Alle Schnittwunden sind sofort mit einem Wundverschlussmittel zu verstreichen. Ein früher Schnitt begünstigt durch die hohen Temperaturen, noch vor dem Herbst die Wundheilung.



Viele Früchte erleiden erst bei der Ernte Schalenschäden, die ihre Haltbarkeit verkürzen. Durch sorgsames Arbeiten und durch Verwendung einwandfreier gepolsterter Pflückkörbe sollte jede Beschädigung vermieden werden. Der richtige Erntezeitpunkt ist für die Erhaltung einer guten Fruchtqualität von Bedeutung. Zu früh geerntete Früchte haben sich noch nicht ausreichend gefärbt und bleiben fahl im Geschmack, während zu spät geerntete leicht mehlig werden. Äpfel und Birnen, die bei der Ernte herunterfallen, erleiden meist Quetschwunden. Durch den Bodenkontakt erfolgt dann schnell

eine Besiedlung mit verschiedenen Schaderregern. Fallobst, auch wenn es gesund erscheint, sollte nicht mit gesunden Früchten gemeinsam gelagert werden, sondern schnell verwertet werden. Wenn jetzt kräftige junge Erdbeerpflanzen vorhanden sind, können sie auf ein neues Beet ausgepflanzt werden. Als Starthilfe eventuell einen organischen Dünger in jedes Pflanzloch geben. Bei den abgeernteten Erdbeerbeeten jetzt unbedingt eine Nacherntedüngung vornehmen.

Johannisbeeren,

sind nicht nur als Frischobst beliebt, man kann aus ihnen auch besonders leckeren Saft sowie Gelee machen. Die zu den Steinbrechgewächsen zählende Johannisbeere wird überwiegend als Busch gezogen, mit einer Krone aus etwa acht kräftigen Leitästen. Die Büsche können einzeln oder auch in Reihen als eine Art Hecke gepflanzt werden. Sehr dekorativ sind natürlich Johannisbeeren, die als Hochstämmchen gezogen werden. Hier ist auch die Pflege und Ernte leichter, weil man sich nicht zu bücken braucht. Weniger gebräuchlich bei Johannisbeeren ist die Spalier-erziehung. Gepflanzt werden sollten die Sträucher am besten im Herbst, und in einer sonnigen Lage, damit die Beeren auch voll auszureifen können und genügend Süße bilden können.



Die Sträucher sollten mindestens 150 cm Abstand voneinander haben und in ausreichend große Pflanzgruben gepflanzt werden. Geschnitten werden die Sträucher nach der Ernte im Sommer. Rote und weiße Johannisbeeren tragen am zwei- bis Dreijährigen, Schwarze Johannisbeeren dagegen am einjährigen Holz. Beim Fruchtholzchnitt wird bei allen Sorten, alle nach innen wachsende Triebe herausgenommen, ebenso alles überalterte Holz. Es sollen immer nur etwa acht kräftige Triebe erhalten bleiben.

Bei den schwarzen Sorten werden außerdem jährlich alle Triebe, die Früchte getragen haben, geschnitten. Bei rot- und weißfrüchtigen Sorten nimmt man alle drei Jahre alte Triebe ganz heraus, alle anderen Fruchttriebe kürzt man auf sechs Augen ein. Alte, abgetragene Zweige werden nach und nach durch junge, aus dem Boden austreibende Zweige ersetzt, der Busch wird dadurch verjüngt. Rote und weiße Johannisbeeren sind selbstfruchtbar, dagegen nicht alle schwarzen Sorten. Man pflanzt deshalb am besten mindestens zwei verschiedene schwarzfrüchtige Sorten, um gute Befruchtung zu erreichen. Die Reife setzt ab Mitte Juni ein, die letzten Sorten werden bis Mitte August reif.

Erdbeeren



In Trockenlagen muss für ausreichende Bewässerung während der Blüte und des Fruchtansatzes gesorgt werden. Erdbeeren sind selbstfruchtbar. Je nach Sorte und Bodengüte liegen die Pflanzabstände zwischen 25 und 30 cm. Die Reihenabstände sollten zwischen 30 und 40 cm liegen. Die beste Pflanzzeit ist der August. Nach der Pflanzung viel wässern. Zur Selbstvermehrung kann man schon im Mai eine ca. 5 cm dicke Torfschicht in den Boden einarbeiten, so können die Absenker schnell Wurzeln bilden. Im August/September werden dann diese frisch bewurzelten Jungpflanzen in das neue Beet gepflanzt. Erdbeeren sollten alle 2-3 Jahre frisch gepflanzt werden, damit Erträge und Fruchtgrößen nicht zurückgehen.

Bei Neupflanzungen kann man schon vor der Pflanzung einen organischen Dünger in den Boden einarbeiten, um ein zügiges Anwachsen zu garantieren. Da die Blüten der Erdbeeren für das

nächste Jahr schon im August gebildet werden, sollte man nach der Ernte die Pflanzen nochmals düngen.